

Dr. Heilmann's...
Verlagsgesellschaft Nr. 7108

Volkswacht

Verlagsgesellschaft...
Verlagsgesellschaft Nr. 7108

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 257.

Freitag, den 1. November 1895.

VI. Jahrgang.

Warnende Biffen.

Mancini, der bekannte italienische Statistiker, hat eine genaue Untersuchung der wirtschaftspolitischen Zustände Italiens vorgenommen, und die Biffen, die er aufstellt, beweisen, daß Italien ökonomisch und finanziell ruiniert ist. Italien ist eines der schönsten, aber auch unglücklichsten Länder der Erde, das seit Jahrtausenden auf Grund von Klassenprivilegien ausgebeutet worden ist. Die gegenwärtige Epoche, die es durchlebt, ist die von allen die schmachlichste und entwürdigendste. Ein verborbener Mensch leistet, mit der Regierungsgewalt bewaffnet, Bütteldienste für das herrschende Ausbeuterthum und bringt Land und Volk physisch und moralisch dermaßen herunter, daß eine Wiedergeburt des Ganzen noch lange wird auf sich warten lassen.

Doch das Alles war uns bekannt; Mancini hat es nur noch einmal näher begründet. Der interessanteste Theil seiner Arbeit ist die darin enthaltene vergleichende Statistik. Wir sehen, in welchem Verhältnis die Hilfsquellen und die Kosten anderer Großmächte zu denen Italiens stehen und wir bekommen daraus auch ein deutliches Bild, welche Stellung wir Deutschen unter den Völkern Europas einnehmen und wie weit wir noch von den wirtschaftlichen Schicksalen Italiens entfernt sind. Die Entfernung ist nämlich nicht gering und unser Volk ist noch kräftig genug, daß wir von ihm die Energie erhoffen dürfen, die erforderlich ist, um bessere Verhältnisse anzubahnen, während in Italien die Masse des armen Volkes schon vielfach durch das Uebermaß des Elends in Stumpfheit und Gleichgiltigkeit versunken ist. Wir sind aber auch nicht so gar weit von dem Schicksal Italiens entfernt, wie jene Optimisten glauben, die unsere Verhältnisse durch die rosenfarbene Brille des behäbigen Philisterthums betrachten. Denn unsere Lasten vermehren sich rasch und unsere Hilfsquellen sind nicht entsprechend erziebig.

Mancini berechnet den Gesamtreichthum der Großstaaten — immer in Francs — wie folgt: Für England auf 218,000 Millionen, für Frankreich auf 215,000 Millionen, für Deutschland auf 160,000 Millionen, für Oesterreich auf 90,000 Millionen, für Rußland auf 108,000 Millionen, und für Italien auf 73,000 Millionen. Im auswärtigen Handel wird Deutschland nur von England überholt. An bebautem Land weist Frankreich auf 24,680,000, Deutschland 23,870,000, England 22,555,000, Italien 14,160,000 Hektar. Man sieht, wie in diesem Falle Deutschland

gegen Frankreich zurücksteht; das Deutsche Reich ist um etwa 400 Quadratmeilen größer als Frankreich und zählt doch schier eine Million Hektar an bebautem Land weniger. Daraus gründet sich die wirtschaftliche Ueberlegenheit Frankreichs, die sich aber durch den Bodenertrag noch steigert. England weist den höchsten Bodenertrag auf; der Hektar bringt dort 400 Francs Rohertrag, während er in Frankreich 300 bringt. In Deutschland bringt der Hektar nur 100 Francs Rohertrag, in Italien nur 70. Der geringe Bodenertrag in Italien beweist, wohin die Räuberwirtschaft, wie sie die italienischen Großgrundbesitzer betreiben, führen muß. Aus dem geringen Ertrage des deutschen Bodens aber ergibt sich Deutschlands Stellung gegenüber den anderen Nationen, die nicht nach den Tischen derer Nationalliberalen, sondern nach Deutschlands Antheil an der Weltwirtschaft zu bemessen ist.

In der Kilometerzahl der Eisenbahnen steht England mit 38,500 obenan; Frankreich folgt mit 32,200 und Deutschland mit 30,300, während Italien sich mit 12,600 begnügen muß. Der Nettoertrag beläuft sich in England pro Kilometer auf 28,000, in Deutschland auf 17,000, in Frankreich auf 17,000 und in Italien auf 5000 Francs. Daß der Ertrag pro Kilometer in Deutschland so sehr viel geringer ist, wie in England, beweist nur, wie gerechtfertigt die Beschwerden über die theure Beförderung auf unseren Eisenbahnen sind.

Man kann aus diesen Biffen ersehen, daß wir in Deutschland den italienischen Verhältnissen näher kommen, als die beiden concurrirenden Staaten Frankreich und England. Der Bodenreichthum insgesammt beläuft sich in Frankreich auf 80, in England auf 42, in Rußland auf 40, in Deutschland auf 30, in Italien auf 26 Milliarden.

Dem gegenüber berechnet Mancini, daß die Gesamtsteuern in England 20 Francs, in Frankreich 25 Francs, in Deutschland 30 Francs, in Italien 90 Francs pro Kopf betragen. Vorausgesetzt, daß diese Rechnung richtig, würde man damit für Italien die Unhaltbarkeit seiner Finanzen vollkommen erklärt haben. Aber wir in Deutschland? Wir sehen, wie der natürliche Reichthum Frankreichs und Englands den unseren weit übertrifft, wie ihr Handel gewinnbringender und ihre Landwirtschaft um drei Viertel resp. zwei Drittel ertragsreicher ist, und dennoch sind wir schwer belastet. Warum? Mancini berechnet, daß für Krieg und Marine in Deutschland pro Kopf 25,

in Frankreich 23, in England 20, in Italien 15 Fr. ausgegeben werden.

Die Anderen, nämlich England und Frankreich, haben mehr Mittel als wir und geben für den Militarismus weniger aus; wir haben weniger Mittel und geben für den Militarismus mehr aus. Ja, ja, wir müssen den Ruhm, das herrlichste Kriegsheer der Welt zu haben, verdammt theuer bezahlen.

Die Biffen des italienischen Statistikers beleuchten grell jene Bestrebungen einzelner Politiker, die dahin gerichtet sind, unsere Heeresmacht immer noch zu vermehren und auch noch eine große Schlachtflotte zu schaffen. Wenn es gelänge, diese Projecte durchzuführen, so würden wir uns mit Riesenschritten dem Schicksal Italiens nähern.

Wir sind da angekommen, wo wir keine weiteren Lasten mehr ertragen können, ohne in Zustände zu gerathen, wie sie in der Romagna in Italien und auf Sicilien herrschen.

Die Löhne unserer Arbeiter werden von den in Masse bezogenen Italienern, Polen, Schweden u. s. w. auf ein Mindestmaß herabgedrückt, während die Lebensmittel in Folge der auf ihnen lastenden Zölle und Steuern unverhältnismäßig hohe Preise haben. Und man denke sich den kleinen Bauer, der meistens einen schlechteren Boden hat, als der englische Pächter oder der französische Parzellenmann, der aber bei vermehrter Mühe und Arbeit nur den vierten resp. dritten Theil des Ertrages herausbringt und dennoch mit höheren Steuern belastet ist!

Das Behren an im Kriegsruhm von 1870 kann gegen diese Calamitäten nicht helfen.

Wären wir Socialdemokraten diejenigen, für die man uns ausgieht, so würden wir höhnlachend die Arme kreuzen und sagen: Wir wollen bis zum Aeußersten ruhig warten!

Das wollen wir aber grade nicht. Wir wollen nicht abwarten, bis Zustände kommen, die durch das Uebermaß des Elends und der Massenarmuth unser Volk kumpf und gleichgiltig machen und ihm seine geistigen Errungenschaften wieder entreißen. Da würden alle Unionist gearbeitet haben, die ihr ganzes Sein und Thun einsetzten, um das Klassenbewußtsein in den arbeitenden Massen zu wecken.

Nein, schwimmen wir mit aller Macht gegen den Strom, der immer neue Lasten auf die Schultern des arbeitenden Volkes wälzen will!

Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassentampfe.
Von Ludwig Senheim.

16]

Nachdruck verboten.

8. Kapitel.

Seit Karls Kinder in anderen Händen waren, kam Klara nicht mehr zu ihm in das Haus. Doch sah sie ihn einmal durch die Straßen irren und ihr mühsames Herz war tief geküßt von der Trostlosigkeit dieses Mannes. Sie beschloß, baldmöglichst eine Zusammenkunft mit ihm anzubahnen.

Die Liebe ist erfinderisch und rücksichtslos; sie fragt nicht erst, was werden diese oder jene dazu sagen, sondern sie handelt ganz nach eigenem Gutdünken.

So auch Klara.

Sie wußte, daß Wolfeder sein Karlchen oft und gerne besuchte und so that sie dasselbe; sie brachte dem Knaben Spielsachen und Leckereien und erwarb sich damit schnell die Freundschaft des Kindes.

Da traf sie auch ihn, den so sehnsüchtig Begehrten. Trübfinnig saß er auf einem Stuhle; als sie eintrat, erhob er sich und ging ihr, die Hand zum Gruße ausgestreckt, entgegen. Freundlich grüßend gab sie ihm die Hand und setzte sich ihm gegenüber.

Karlchens Pflegerin, eine Handwerkersfrau, erzählte küffertig, wie brav und lieb das Knabchen sei, wie es den ganzen Tag lustig sei und spiele, wie ihm das Essen so gut schmecke und laulenderlei dergleichen

Geschichten. Karl und Klara hatten hin und wieder eine Frage dazwischen gerufen, doch nun schwiegen Beide schon geraume Zeit.

Er hatte ihr in die Augen geschaut, in die sanften milben Regungen, deren Grund in der Tiefe ihrer Seele lag und welche, verständlich sprechend, kein Geheimniß ihres Herzens verhallten. — Was war nur das? — In diesen milben treuen Augen erblickte er plötzlich ein Leuchten und Glänzen, ein bezauberndes flackerndes Feuer, wie einen elektrischen Funken, welcher ihn anzog mit magnetischer Gewalt. Er fühlte, wie von ihr aus ein Strom ging und ihn durchsuchte vom Kopf bis zu den Beinen, und den Wechselstrom, welcher von ihm ausgehend mit dem ihrigen correspondirte. Er vermochte sich nicht abzumenden; ihre Blicke versankten ineinander; ihre Seelen fanden und verstanden sich und vereinigten sich im brennenden Blicke ihrer Augen.

Wie lange er so ihr gegenüber gesessen? — Er wußte es nicht! Es konnten Secunden, es mochten Stunden sein; — gleichgiltig; er empfand ein unaussprechlich wohligen Gefühl, ein neues, bisher ungeahntes Glück. Ein Glück, welches seinem leeren, liebebedürftigen vereinsamten Herzen unsäglich wohl that.

Ohne allen Stannentzettel, so leuchtend und rein war dieses Gefühl, welches nun sein Herz bis zum Herzsprünge erfüllte, und welches die Liebe, die neue, wahre, bisher unbekannte Liebe sein mußte. Sie war ganz anders als die, welche er vorher gegenüber empfunden hatte. Er konnte sie nicht definiren, den

Unterfchied sich nicht klar machen, und doch fühlte er, daß sie höher, reiner, geistiger war.

Karlchen störte ihn. Er hatte sich an seine Beine geklammert und versuchte auf seinen Schooß zu kommen, um „Toppferdchen“ zu reiten. Wolfeder sah zu ihm herab und wunderte sich dabei sehr, daß seine Fingerspitzen nicht elektrisch leuchteten.

Nun nahm er den Knaben auf das Knie und ließ ihn reiten; dabei sprach er mit Klara und es fiel ihm auf, daß sie nur so wenig Worte zu wechseln brauchten und doch so unendlich viel sich sagen konnten.

Das Geheimniß der Augensprache war ihm nun enthüllt, was seine Lippen nur leicht andeuteten, führten seine Blicke in bestimmten Formen klar und deutlich aus und er las die Erwiderung aus Klaras Augen wie aus einem offenen Buche.

Im dämmernden Abend geleitete er sie nach Hause auf großen unabsichtlich eingeschlagenen Umwegen. Sie gingen nebeneinander und nur ihre Fingerspitzen suchten sich mit elementarer Gewalt. Während des ganzen Weges fiel kein Wort von ihren Lippen, wozu auch, wo die Augen und die Herzen so viel und so deutlich sprachen?

Als sie in die Nähe der Villa kamen, mußte er Abschied nehmen. Er reichte ihr die Hand und schloß sofort ihre kleinen Finger in die seinen und wieder den elektrischen Strom seines Körpers durchließen.

Ein prickelndes Beben schüttelte sie und Klaras Seelen füllte sehnsüchtiges, brennendes Verlangen, sich in die Arme zu schließen.

Politische Rundschau.

In Archivalischen Horn gerathen ist das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, und zwar darüber, daß der Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, Herr v. Mirbach, in Sachen der Kaiserin Wilhelmine auch den socialdemokratischen Stadtverordneten Singer besucht hat. Sie schimpft folgendermaßen:

„Wißt ein Oberhofmeister recht zu dem süßlichen Säugling jener „Motte von Menschen“, um ihm nicht den Schalk einer Zurücksetzung zu erwecken. Nicht einmal den Schein! Das fehlen behaue die Worte für die Kennzeichnung dieses Verfahrens. Der Herr Oberhofmeister ist nicht zu Herrn Singer gegangen, etwa um ihn zu befehlen, — weit entfernt, — er hat ihn nur bitten wollen, um eine sachliche Behandlung der Kirchenbauangelegenheit, um Schonung des Andenkens des Kaisers Wilhelm. Wir können nicht anders, wir müssen sagen, daß es uns das Herz empört, daß ein Oberhofmeister bei einem süßlichen Socialdemokratenhäuptling um die Schonung des Andenkens unseres glorreichen Heidenkaisers bitten geht. Das ist also die Methode, in der hohe Hofbeamte den Kampf gegen den Unsturz führen helfen. Wie mag wohl der süßliche Socialdemokrat heimlich triumphirt haben, daß ein Oberhofmeister zu ihm kommt, wie mag er vor den „Gemeinen“ mit geheimnißvollem Augenblinzeln renommirt haben: „Sie müssen uns kommen.“ Freilich ein Oberhofmeister ist kein politischer Beamter. Aber von einem so hohen Hofbeamten sollte man doch so viel Einsicht voraussetzen können, daß er derartige einfache Folgen seiner Handlungsweise überblicken könnte. Könnte er das nicht, so dürfte es sich für die Zukunft doch empfehlen, daß derartigen unpolitischen hohen Beamten zur Pflicht gemacht werde, daß sie sich bei den politischen Beamten über ihren möglichen Verkehr mit politischen Persönlichkeiten vorher Rath holen!“

Uns kann der Zorn des edlen Blattes nur noch das Vergnügen an der ganzen Affaire erhöhen.

„Die Spareinlagen der Arbeiter-Klassen“ — so lesen wir in bürgerlichen Blättern — „haben sich, wie erfreulicher Weise constatirt werden kann, seit dem Erlaß der Arbeiter-Versicherungsgesetze nicht vermindert, sondern vermehrt. Man kann wohl annehmen, daß die Spargroschen der Arbeiter früher wesentlich dem Zwecke dienten, in Zeiten der Krankheit eines Arbeiters oder beim Unfall desselben einen Notharsohen als Rückhalt zu haben, bezuleihen für die Zeit des Alters oder der Invalidität. Die Arbeiterversicherungsgesetze helfen nun den Arbeiterfamilien über das Schlimmste dieser Sorgen hinweg. Der Sparsinn scheint aber vielfach dadurch vortheilhaft angeregt zu werden, wenn die der Zwangsversicherung Unterstellten wissen, daß ihre Ersparnisse nicht mehr bei Erkrankungen, Unfällen u. dgl. aufgezehrt werden, sondern zur Besserung ihrer Lage verwendet werden können.“

Es ist ein alter Schwindel, der in dem Bemühen bürgerlicher Blätter offenbar wird, aus dem Anwachsen der Sparkasseneinlagen an und für sich zu folgern, daß die Arbeiter im Stande sind, mehr zu sparen, und daß der „pädagogische Werth“ der Versicherungsgesetze darin besteht, den Sparsinn der Arbeiter anzuregen. Das Anwachsen der Spareinlagen ist hauptsächlich zurückzuführen auf das Anwachsen der Krankenkassenbestände, die zum weitaus größten Theile bei Sparkassen belegt werden. Weiter darauf, daß mehr und mehr die heilsamen

baurechtlichen Kreise ihr Geld den Sparkassen anvertrauen, statt es in gewagte Unternehmungen zu stecken. Nach obiger Noth sollte man glauben, die Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung koste den Arbeitern nichts. Sie müssen aber bekanntlich ihre Beiträge dazu leisten. Bei der Krankenversicherung sind es zum weitaus größten Theile ihre Weiber, mit denen sie unterstützt werden. Wenn der Arbeiter über das, was er an Versicherungsbeiträgen zu leisten hat, noch sparen will, so kann er das in der Regel nur auf Kosten seiner und seiner Familie Lebenshaltung. Will er dieselbe verbessern, will er ausreichende Nahrung, Kleidung und Wohnung haben, so muß er ausgeben, was er verdient. Bringt er wirklich, um sich die Miete und die Mittel zur Begleichung sonstiger periodischer Verbindlichkeiten zu sichern, zeitweilig etwas auf die Sparkasse, so ist das doch wahrhaftig kein „Sparen“ zu nennen. Man fälsche doch nicht in solch plumper Weise den Begriff. Die Masse der Arbeiter kann heute weniger denn je zuvor an's „Sparen“ denken.

— Auf den Antrag Kanitz kommt die „Deutsche Tageszeitung“, das Agrarier-Organ, abermals zurück und erklärt, daß die Durchführung dieses Antrages der Preis sei, um den die Agrarier ihre Oppositionsstellung verlassen würden. In ihren Ausführungen heißt es:

„Wir sind nach wie vor davon überzeugt, daß der Antrag Kanitz durchführbar, mit den Handelsverträgen vereinbar, wirksam und für alle Stände segensreich sein würde. Die Staatsrathsbeschlüsse haben uns nicht für die andere Ueberzeugung gewinnen können. Wir stehen also vor der Aufgabe, die Regierung womöglich zu unserer Anschauung zu bekehren; und hoffentlich gelingt uns das. Das wäre eine hohe Freude für uns, nicht nur wegen des Erfolges und des Segens, den wir davon erhoffen, sondern auch, weil wir dadurch aus der Oppositionsstellung scheiden würden, die wir jetzt ganz gegen unsere Neigung nothgedrungen einnehmen. Opposition zu machen um jeden Preis ist uns vollkommen zuwider. Wenn wir unsere gegenwärtige Ueberzeugung jetzt immer und immer wieder betonen, so verpflichten uns unser Gewissen dazu. Sollte es uns aber nicht gelingen, die Regierung zu einer anderen Ueberzeugung zu bringen, so müssen wir, so wenig es unserer Neigung entspricht, auf unserem Standpunkte beharren, bis wir eines Besseren belehrt sind.“

Es ist ein wunderbares Ding, das „Gewissen“ der Agrarier. Das hat seinen Sitz im Geldsack und erachtet es als ganz selbstverständlich, daß das gesammte Volk dem Großgrundbesitzerthum tributpflichtig ist.

— Die „reinliche Scheidung“ zwischen den Conservativen und denen um Naumann bringt die Junkerpartei in arge Verlegenheiten. Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: „Der Zeitung dem „Voll“ und Stöcker wird nichts übrig bleiben, als sich zu der conservativen socialen Wasserjuppen-Politik zu bekehren, oder auch gegen sie ergeht die Aht. Dann sind die conservativen Großgrundbesitzer ganz unter sich und können mit den nationalliberalen Großindustriellen einen Bund gegen Socialreform gründen. Aber dann wird die socialdemokratische Landagitation auch ohne Kartellorgan in Flor kommen. So ist denn hat-

ist sich die conservativen Partei in einer demers Kritik befinde. Ihren Weggen: hat unter unangelegentliches Leben von der großen Traurigkeit ist.“

— Zwei edle conservative Organe, der „Reichsbote“ und die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ sind sich in die Haare gerathen und zwar darüber, wer wirklich von den Weibern „agrarisch“ ist und werfen sich dabei gegenseitig vor, daß ihre Hintermänner darnach leuchten, „Gö-lust“ zu athmen. Es will uns schier bedünken, daß sie alle Weibe — Recht haben!

— Sonntagsruhe bei der deutschen Reichspost. Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß bei 41 Verklirer und je einer Rixdorfer und Welfenfeer Post-Zweigstellen der Dienst an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen fortan gänzlich geschlossen und bei zwei Nebenämtern in Charlottenburg auf die Zeit von 5—6 Uhr Nachmittage beschränkt wird. Das Reichspostamt hat damit einem Vorschlage zugestimmt, den Genosse Schoenlant am 11. März d. J. im Reichstage machte, nämlich: den Sonntagsdienst bei den gesammten Zweigstellen, sogenannten „Dorfstellen“, im Interesse des Postpersonals aufzuheben.

Eine allgemeine Umänderung der Sonntagsdienststunden soll im Reichspostamt erörtert werden. Es wird geplant, den Nachmittagsdienst von 5—7 Uhr in die Mittagsstunden von 12—2 Uhr zu verlegen und die Schalter an den Vormittagen allgemein von 8—10 Uhr offen zu halten. Da bisher nur in den Sommermonaten der Schalterdienst Vormittags zwei Stunden, in den Wintermonaten aber nur eine Stunde beträgt, so würde der Verbesserung auch ein Nachtheil gegenüberstehen. Mit der Verlegung der Nachmittagsstunden ist nicht allein den Beamten und Unterbeamten, sondern auch der Arbeiterklasse gebient. Hat doch z. B. die Berliner Organisation der Hausdiener schon vor Jahr und Tag nach Abänderung des jetzigen Zustandes gerufen.

— Zum Militärdienst der Lehrer. Durch die von dem Kriegsministerium erlassene provisorische Regelung des Militärdienstes der Volksschullehrer hat sich der Lehrerschaft die Befürchtung bemächtigt, daß damit die Frage des einjährig freiwilligen Dienstes der Lehrer zu Ungunsten der letzteren entschieden sei. Wir sind, so schreibt die „Preussische Lehrertg.“, in der Lage, dem bestimmt zu widersprechen. Die jetzige provisorische Regelung der Angelegenheit hat mit der Erlebigung der Frage des freiwilligen Dienstes nichts zu thun. Letztere Frage liegt noch dem Reichskanzler vor, der sie zu lösen hat auf Grund des Gutachtens der Reichsschulcommission, welche diejenigen Anstalten bezeichnet, die das Recht der Ausstellung des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt, und es liegt zur Zeit kein Grund zu der Befürchtung vor, daß diese Entscheidung schließlich in einem für die Wünsche der Volksschullehrer ungünstigen Sinne erfolgen werde. — Na, na!

— In dem Colonialrath, der dieser Tage versammelt war, wurde beim Etat für Kamerun auch die Frage wegen Erhöhung der Einfuhr von Spirituosen erörtert. Es wurde besonders hervor-

„Ah! — ah! — Adieu, Karl!“ höhnte sie. Die neuerigen Leute, welche vorübergingen und ihnen frech höhnend in die Gesichter sahen, empörten sie. Noch einen letzten warmen Händedruck, dann eilte Klara davon.

Wie sie mit letzten Worten sich entfernte, blühte sie noch oft nach ihm um. Er blieb an der Straßenecke stehen, lange noch das Thor beobachtend, durch welches sie verschwand war. Endlich entschloß er sich und ging wie herauf nach Hause.

O diese Verliebten! Sie leben nicht über den Tag hinaus. Heute schweben sie in höherer Seligkeit und morgen schwankt schon der Boden unter ihren Füßen. —

Während der Streit sich träge und ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle hinzieht, brüchelnigte Flempner die Vorbereitungen zur Hochzeit Klaras mit Rodapp so viel als möglich war. Leider ging die Sache nicht so schnell als sein Wunsch war, da die Regelung der Papiere der Braut sich ganz ungewöhnlich verzögerte und zu vielseitigen Nachforschungen Veranlassung gaben. Flempner wurde darüber noch mißmüthiger, als er seit dem Ausbruch des Streits überhaupt war. Da brachte ihm Front eine Nachricht, welche ihn vollständig erabiet machte.

Dieser heimliche Schleier hatte das Stillsichsein der beiden Liebenden entdeckt und verräth es sich schon längst!

Es war Hochmuth und Klara eben wieder fort, um Karlchen zu besuchen, bei welchem sie bestimmt Wollhaber erwarten durfte.

Der Herr Commerzienrath saß in seinem Zimmer, ärgerlich einige eingelaufene Briefe lesend, als Front eintrat und Front anmeldete; sofort ließ er ihn ein-treten.

Ohne auf die erwartete Frau von Rodapp Rücksicht zu nehmen, frag er diesen:

„Ann, wie heißt's — giebt es was Neues vom Streif — h!“

„Nein, Herr Commerzienrath, das nicht, — aber von — Sie entschuldigen schon, — ich meine es gut mit dem Herrn Commerzienrath — aber von Fräulein Klara ist mir etwas bekannt geworden.“

„Von Klara? — Sapperlot, was von Klara!“

Er war aufgesprungen und blickte mit offenem Munde gespannt auf Front. Auch Frau von Rodapp richtete ihre Augen mit brennender Neugierde auf ihn und streifte den langen magern Hals weit vor, als wollte sie der kommenden Nachricht entgegensehen.

Front zauderte.

Flempner brauchte auf: „Na, wird's bald! — Was ist's mit Klara! — Heranz damit, — absolut heraus!“

Verlegenheit kochend brühte Front mit verzögertem Gesicht läuten Gut in der Hand.

„Ich kann nichts daran und dachte, Sie wüßten's schon, weil es doch die ganze Stadt weiß; — aber da Fräulein Klara mit Herrn von Rodapp verlobt ist, läßt es sich doch nicht!“

„Sapperlot, Front, will er bald sagen, was mit Klara los ist! — Er spannt mich ja auf die Folter, absolut auf die Folter! — raus — raus — raus damit!“

„Nun, wenn Sie es durchaus haben wollen, Herr Commerzienrath, — die Sache ist die, daß Fräulein Klara mit dem jungen Wollhaber eine Liebhaft angefangen hat!“

„Um Gott!“ schrie Frau von Rodapp auf und hatte Ohnmachtsanwandlungen, besann sich jedoch darauf, daß Flempner darauf gar nichts gab und richtete sich wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Kasernenhofblüthe. Wachtmeister Schnauke: Bohnhammel, wenn Sie jetzt nicht gleich den Gaul nehmen, geb' ich Ihnen einen Tritt, daß Sie in der Luft Hungers sterben müssen, und wenn Sie auf drei Wochen Lebensmittel bei sich hätten!

Kannibalisches Mißverhältniß. Regerkönig (zu einem Stammesgenossen, der in Europa in einer Schaubude gewesen): „Was hat Dir denn dort am Besten geschmeckt?“ — Regerkönig: „Frankfurter Würstchen!“ — Regerkönig (zu seinem Koch): „Könnten wir nicht einmal einen ganzen Frankfurter erwischen?“

Fein unterschieden. Eine Hauswirthin über-raucht ihren Nießer, wie er grade ihrer Tochter einen Kuß raubt. „Nein, aber“, sagt sie entrüstet zu dem aufscheinend ohne Reue dahinschreitenden Nießerthäter, „ist das ein Vernehmen! Wenn Sie sich nicht schämen, dann geniren Sie sich doch wenigstens!“

57 57

Herren-Garderobe. Eduard Freund

Complette Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfehle ich billiger als Heberatt.

57, Meuschestraße 57, Ecke Hinterhäuser.

57 57

Rauchern,
welche eine gute Cigarette von sehr feinem Geschmack und zu erstaunlich billigen Preisen zu würdigen wissen, halte ich mich bestens empfohlen.
Matisko, Klosterstr. 134
Colonialwaarenhandlung.

Contrel-Marken-Hüte
am besten und billigsten nur in der
Sut-Fabrik
Schmiedebrücke
19
neben der Brauerei
„zum Aufbaum“.
277

Auf Theilzahlung
Möbel-
Polsterwaaren & Spiegel-Lager
in reichster Auswahl, sowie
Teppiche, Wasche, Schuhe etc.
Herren- u. Damen-Confection, Pelzsachen etc.
leichteste Zahlungsbedingungen!
Ausstattungs-Geschäft.
Julius Ollendorf & Co.
13, I., Albrechtsstrasse 13, I.

Der Kampf um's Licht
Da streiten sich die Leut' herum,
Ob Auer's Gasglühlicht —
Ob Gaultsch — dem werthen Publikum
Gar mehr am Herzen liegt —
Ob Robinoor — Excellior
Mit ihrem Glühlichtstrumpf —
Ob gar der neue „Meteor“
Spielt aus den höchsten Trumpf —
Was nicht das schönste Glühlicht mit
Wenn nicht Rock, Ho' und West'
Der „Goldru en 74“ hier
Mich hell erglänzen läßt!

Winter-Paletots
von 7 1/2 Mk. an.
Winter-Jaquettes
in Roben, Double, Eskimo, Duffel u.
Diagonale von 5 Mk. an
Hohenzollern-Mäntel
für Herren und Knaben.
20 Procent billiger wie überall.
Eine ganz besondere Gelegenheit sind
Schlafroße
in riesiger Auswahl
von nur 7 1/2 Mk. an.
Knaben-Anzüge
viele Modelle darunter.
Hochfeine Jaquets- u. Rock-Anzüge
(in Tuch und Sammeten) nur 10, 12,
15, 20, 25, 27, 30, 36, Mt. prima.
Herbst-Paletots und
Pelzriemen-Mäntel von 8, 10, 12,
15, 18, 20, 25, 27, 30, 36 Mt.
Reise-, Braut- und Gesellschafts-
Anzüge v. 15, 18, 20, 25 — 30 Mt.
Prachtexemplare 33, 35, 40 Mt.
Solide Stoffhosen
von 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mt. prima.
„Goldene 74“
Größtes Versandthaus.
Ohlauerstr. 74, nur in der I. Etage!
Anerkannt im ganzen Land
als reellste und billigste Bezugsquelle
Breslau.

Cigarren
in nur guten Qualitäten und jeder
Preislage empfiehlt
C. Koppatz,
Kurze Gasse 76.

Dauerhafte
Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten
und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Fellhändleramt 406 0
Neumarkt 44.

Mein
großartig sortirtes Lager in Pelzwaren
eigener Fabrik, als Mäntel, Stragen,
Baretts und Hüte in allen Belzarten
billig und reell empfiehlt zu sehr
billigen Preisen
F. Paul, Kürschnermeister,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 2,
(am Heinen Markt.)

Jaquettes, Kostume,
Kleiderstoffe
erstaunlich billigen Preisen
H. Silberstein

Bitte die Schaufenster zu beachten!
Friedrich-Wilhelmstr. 71
Ecke Schwertstraße.
Bitte die Schaufenster zu beachten!

Günstiger Gelegenheitskauf.
Von neuen u. geb. guten Möbeln im
Aufbaum, imit. u. hell, ganz Ausstattung,
sowie einzeln z. sehr solid. aber fest. Preisen.
Auch Einrichtung für Laden u. Comptoir.
Goldene Rabegasse 8. I. 15.

Grosser Umsatz!
Kleiner Verdienst!

Herren- und Knaben-Garderobe
von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung
Zur silbernen
19.
J. Schönfeld,
Schmiedebrücke.
19.
Zur silbernen

Grosser Umsatz!
Kleiner Verdienst!

287

Vermißt wird der 65 Jahre alte Handelsmann Hermann Mann, der am 1. September d. J. seine in dem Grundstück Neue Wollgasse 46 gelegene Wohnung verlassen hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er ist 1,75 Meter groß, hat einen graumelierten Vollbart, und war mit einer grauen Joppe, braunen gestreiften Hosen, einer schwarzen Weste, einem braunen Hut und Halbschuhen bekleidet. Es dürfte ihm ein Unglück zugefallen sein.

Ueberfahren. Am Mittwoch Nachmittag wurde auf der Schmalebrücke an der Ecke der Messgasse eine Frau von einem Landauer überfahren. Der Wagen fuhr ihr über den Leib, wobei sie erheblich verletzt wurde, so daß sie in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. Mts. 51 Personen eingeliefert. — Abhandeln kamen: eine silberne Damen-Kemontuhr Nummer 41,433, eine Brosche, bestehend aus fünfzehn Münzen, ein Portemonnaie mit 20 Mark und ein Saft Futtermehl. — Gefunden wurden: ein silberner Trauring, eine Kinderbrille, ein Spitzentuch, ein Damen-Waistenschmuck, ein goldener Ring, eine neuliberne Uhrkette, eine goldene Damenuhr mit Kette und ein Militärpaß, sowie verschiedene Papiere.

Schlesien.

Eine wunderbar klingende Nachricht kommt aus Rattowitz. Einer patriotischen Handlung wegen ist dort ein braver Bergarbeiter vor Gericht gestellt worden. Der Gde hatte einen Kollegen aus Wuth in die Nase gebissen, weil er von diesem „Socialdemokrat“ gelächelt worden war. Jedem wahren Patrioten muß angesichts einer solchen Heldenthat das Herz höher schlagen. So lange es noch Arbeiter giebt, die anderen Leuten die Nasen abbeißen, wenn sie Socialdemokraten gescholten werden, ist das Vaterland nicht verloren. Tiefe Trauer wird jedoch die Kunde erwecken, daß das Gericht den haarscheitelnden Bergmann als einen Rohländer erster Güte betrachtete und ihn zu acht Wochen Gefängnis verurtheilte, auch sofort verhaftete.

Siegen, 31. October. Gas-Strassenbahn. Es ist hier, wie berichtet wird, ein Consortium zusammengetreten, welches für Siegen eine Gas-Strassenbahn schaffen will. Man beabsichtigt zunächst zwei Linien zu bauen, die auf dem Friedhofsbühl sich berührend, das Innere der Stadt mit dem Bahnhof, der Siegeshöhe, Livilo und den Friedhöfen verbinden sollen. Abgesehen von den Vortheilen, welche dem Verkehr erwachsen, rechnet man auf einen erheblich höheren Ertrag der städtischen Gasanstalt, deren Production durch den Bedarf einer Gasbahn wesentlich gesteigert werden dürfte.

Siegen, 31. October. Der Boykott ist nur dann eines der „verwerflichsten Kampfmittel“, um im Jargon unserer Handwerkerpresse zu reden, wenn er von Socialdemokraten ausgeht, sonst bei Peibe nicht. Dies geht wieder aus einer Aufforderung der Bäckervereinigung zu Siegen hervor, in der sie durch die „Bäcker-Zeitung“ alle hochgeehrten Kollegen Deutschlands bittet, von der dortigen Stadtmühle kein Mehl zu entnehmen, weil diese einen Theil ihres Halbfabrikates in einer eigenen Brotfabrik verbraucht und dadurch den Jannungsmeistern anscheinend empfindliche Concurrenz macht.

Hannau, 30. October. Gerüst einhürz. Seitern Abend stürzte bei einem Neubau des Bauunternehmers Reiner auf der Bergstraße ein Gerüst zusammen, wobei zwei Maurer, die mit dem Abbauen des Gebäudes beschäftigt waren, und eine Frau, welche Handlangerdienste that, aus dem zweiten Stock herunterfielen. Während der Maurer Schumann aus Hannau gefährliche Verletzungen durch den Fall nicht davongetragen hat, zog sich der Maurer Seifert aus Wüggendorf eine bedeutende Kopfwunde zu. Auch scheint derselbe innere Verletzungen erlitten zu haben. Am argsten wurde die Frau Jenfer verletzt. Ein nachfolgendes Hüftgelenkbrüche ihr den Brustkorb ein. Sie mußte von der Unglücksstätte gefahren werden und liegt schwer krank darnieder.

Alt-Warthau, 31. October. Eine Volksversammlung, die leider nur schwach besucht war, fand hier am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Grotzke statt. Genosse R. Kühn aus Breslau, welcher das Referat übernommen hatte, sprach über die Socialdemokratie und ihre Gegner. Nach einer trefflichen Charakterisierung der bürgerlichen Parteien, die hauptsächlich unsere Gegner sind, beleuchtete Redner deren Kampfmittel wider die Socialdemokratie. Er wies dabei u. a. darauf hin, daß den Arbeitern, die schwer um ihr Dasein ringen müssen, genählich jede auch noch so kleine Lohn-erhöhung ohne Weiteres abgelehnt wird und die Unternehmer bei einem Streik sehr oft Polizei und Staatsanwaltschaft anrufen, damit letztere die „armen“ Capitalisten gegenüber den unglücklichen Arbeitern schützen. Bei diesen Worten glaubte offenbar der überwachende Beamte den Staat in Gefahr, denn er rief laut in den Saal hinein, daß die Versammlung geschlossen sei. Dem Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht zu den Befugnissen eines die Versammlung überwachenden Beamten gehöre, die Versammlung zu schließen, erklärte er nunmehr dieselbe für aufgelöst. Daß die Auflösung zu Unrecht erfolgte, bedarf wohl keiner näheren Auseinandersetzung. Aber so sind nun einmal die Polizeibeamten, sie sehen den bösen Socialdemokraten nicht nur auf die Finger, sondern auch sehr häufig auf den Mund. Es wird in der Sache Beschwerde eingelegt.

Oberrhein, 30. October. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in vergangener Nacht auf dem hiesigen Bahnhofs. Der Rangier Klopff wurde von einem Güterwagen überfahren; außer anderen Verletzungen wurde ihm das Becken durch den Wageneisenbahnwagen zertrümmert.

Speyer, 31. October. Folgende vernünftige Bekanntmachung ersieht in der letzten Nummer des Kreisblattes

der Landrath von Rheing. Weinbauern gegen die in dem hiesigen Kreisblatte, Weinbauern, 1. September 1903, in einem Artikel hermit, daß ich solche gegen die Weinbauern dem Papierkorb überwerfe. Die nicht den Weinbauern, sein Schreiben mit seinem Namen zu bezeichnen, und dann nicht das Vertrauen zu mir hat, daß ich bitte wo ich kann, dem räume ich auch nicht das Recht ein, Abtheilung von mir zu erwarten. — Der große Vorschlag zu dem es in Folge des Communal-Conflikts gekommen ist, findet, dem hiesigen „Wochenblatt“ zufolge, am Montag, den 19. November, Vormittags, vor der Strafkammer in Glogau statt.

X. Ober-Walzenburg, 31. October. Am Sonntag hielt der hiesige Knappendirektor seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Herrn Burghardt mit einem herzlichem „Gut auf“ eröffnet. Nachdem das Protokoll verlesen und von der Versammlung genehmigt, wurde ein Artikel aus der „Vergarbeiter Zeitung“ verlesen und darüber eifrig debattirt. Der Vorsitzende kommt sodann auf den Antrag zurück, welcher in der letzten Versammlung gestellt war, betreffend die Abschaffung der dreitägigen Carrenzzeit bei Unverheiratheten und meint, daß derartige Anträge dem Knappschaffts-Vorstande zur weiteren Verfolgung überwiesen werden müßten. Die Knappschaffts-Vorstände sollten verpflichtet werden, im Jahre wenigstens eine Sprengel-Versammlung abzuhalten, um Bericht zu erstatten über ihre Thätigkeit im Knappschaffts-Vorstande und eventuell derartige Anträge entgegen zu nehmen. Diesen Ausführungen wurde allseitig zugestimmt. Ein Mitglied, welches längere Zeit im hiesigen Knappschaffts-Vorstande krank gelegen hatte, brachte Folgendes zur Sprache. Wenn die Angehörigen der Erkrankten bei ihren Besuchen im Lazareth, diesen Lebensmittel mitbrächten, so würden diese Sachen abgenommen, dagegen können sich die Kranken in der Küche Lebensmittel, wie Semmel, Wurst, Kaffee, einfach Bier und sogar Cigarren kaufen. Es wurde betont, daß es ebenfalls Sache des Knappschaffts-Vorstandes wäre, derartige Mißstände zu beseitigen und sollten es sich die Knappschaffts-Vorstände angelegen sein lassen, mit den Mitgliedern über solche Beschwerden zu sprechen. Der Vorsitzende empfahl den Mitgliedern auf's Warmste den Anschluß an den Vergarbeiter-Verband. Sie sollten sich von keiner Seite davon abbringen lassen; die paar Groschen, die man Beitrag bezahle, würden reichlich wieder ersetzt werden. Redner erinnerte ferner an den Vorzeilner-Streif. Wären die Arbeiter nicht in Verbände gewiesen, so hätten sie nicht eine einzige Woche aushalten können. Darauf wurde bekannt gegeben, daß in der nächsten Versammlung über die Weihnachtseinbeziehung verathen werden solle, und nur diejenigen beschenkt würden, die nicht mit ihren Beiträgen im Rückstande wären. Diejenigen Kinder, welche auf dem Fest Gesänge oder Gedichte vorzutragen beabsichtigten, sollten sich beim Kamerad Simon melden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung in der üblichen Weise geschlossen.

Wittenandorf, 31. October. Der Familienabend, der hier aus Anlaß des vierten Stiftungstages des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins veranstaltet wurde, bot Herrn Diakonus Fuhs willkommene Gelegenheit, einen Vortrag zu halten über das Thema: „Was will die Socialdemokratie der Landbevölkerung bringen?“ Daß der Vortrag des frommen Herrn nur ein Sammelsurium von längst abgehandelten Phrasen war, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Es ist jedenfalls sehr bezeichnend, daß die unruhigen Kämpfer für Religion, Ordnung und Sitte dort den Mund so voll nehmen, wo sie keine Opposition zu fürchten haben. Die „Diener des Herrn“ brauchen sich wahrlich nicht über die Socialdemokratie aufzuregen und sollten sich zunächst lieber einmal selbst fragen, was sie dem arbeitenden Volke bringen. Die Socialdemokratie tritt unentwegt für die Unterdrückten und Ausgebeuteten ein, die Geistesfreiheit dagegen ist noch stets mit den Machthabern Hand in Hand gegangen, unbekümmert darum, ob das Volk immer mehr in Noth geräth.

Vermischtes

Bothmanns Ehejamaer. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Neu-Pöcker Staatszeitung“ aus Gransville (Hdd., 15. October: In dem hier anhängigen Scheidungsproceß der Eheleute Bothmann kam es heute zu recht sensationellen Ausfäßen. Die Frau hatte die Klage eingeleitet und erklärte, es sei mit ihrem Mann nicht auszukommen. Dann erhob Bothmann die Gegenklage, das Weib sei eine wahre Kamille und trage die alleinige Schuld an der unglücklichen Ehe. Schon in einem vorübergehenden Stadium der Verhandlungen hatte der Mann drei frühere Männer der Frau als Zeugen vorgeladen, welche ebenfalls schlimme Erfahrungen mit dem Weibe gemacht haben sollen, wie er, heute aber gab Bothmann an, daß er nicht der vierte, sondern gar der sechste Mann „der Frau“ sei! Von Nummer sechs, seinem unmittelbaren Vorgänger, sei das Weib nicht rechtskräftig geschieden, und die Ehe mit ihm, Bothmann, sei deshalb schon an sich unglücklich. Zu der Ehe mit ihm, habe das Weib sich nur entschlossen, weil es ihr um das beträchtliche Bothmannsche Vermögen zu thun gewesen sei. Dem Richter ist jedenfalls ein solcher Fall noch nicht vorgekommen, und er hat sich daher sehr vorbehalten, um den Fall gründlich zu prüfen, ehe er eine Entscheidung abgibt.

In socialdemokratischen Kreisen im Bezirk Baiterjea (Nohz Bana's Wahlort) herrscht große Aufregung wegen der gewaltsamen Einführung einer der bedeutendsten Rednerinnen im socialdemokratischen Lager, der Miss Edith Langhefer, durch ihre Brüder. Sie trakt seit etwa vier Jahren eine hervorragende Rolle, war letzten Winter Kandidatin für die Schulpfänger, ist jetzt gebildet (sie hat an der Londoner Universität das Matriculations-Examen bestanden), war erst Lehrerin, dann Capitänin in einem Geschäfft und wohnt von ihren Eltern getrennt bei einem Ehepaar in Baiterjea, Kamens Gren, die ihre Gesinnungen theilen. Seit etwa drei Jahren galt sie als die Verlobte des James Sullivan, in dessen Gesellschaft sie oft in Gdnes Hall, dem Hauptquartier der socialdemokratischen Agitation, gesehen wurde. Aber sie war entschlossen, keine geschliche Ehe mit ihm einzugehen, weil sie die Stellung der ver-

... den Mörder Holmes begann am Dienstag. Es werden nicht weniger als 11 verschiedene Mordthaten, die er in Philadelphia, Chicago und anderen großen Städten begangen, ihm zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen wie Männer; in jedem Falle hatte er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im Ganzen hat er wahrscheinlich ca. 40 Personen ermordet. Er stellt die Morde in Abrede, giebt aber selbst zu, daß er sich 70,000 Doll. mittels falscher Zeichen erschwindelt hat. Kein Advocat wagte, seine Vertheidigung zu übernehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. October. Nach der „Post“ haben Berliner Jannungsmeister beschlossen, der Regierung eine Petition zu unterbreiten, einen Termin festzusetzen, an dem sie bereit sei, den Befähigungsnachweis gesetzlich einzuführen. Zu diesem Zwecke soll auf den 15. November cr. eine Versammlung aller Berliner Handwerksmeister einberufen werden.

Die „Weserzeitg.“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Reichstagsession am 29. oder 30. November eröffnet werden wird.

Zur Zeit findet der „Bos. Blg.“ zufolge eine Zusammenziehung sämmtlicher deutscher Seefischfräfte in Ostafrika in den Gewässern von Swatani und Amoy statt. Während hier bereits die Schiffe „Arcona“, „Cormoran“ und „Atis“ in den letzten Wochen kreuzten, sind von Chesof aus auch noch „Kaiser“, „Freue“ und „Prinzess Wilhelmina“ aufgebrochen. — Aus der ostafrikanischen Wetterwolke kann gar bald ein schweres Gewitter herniederfallen.

Der Reichstagsabgeordnete Schulte-Königsberg wurde heute in Berlin von der Anklage freigeprochen, in einer Volksversammlung in Cöpenik bei Berlin zu Gewaltthätigkeit aufgereizt zu haben. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

Berlin, 1. November. Der Reichstag wird, wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, zum 3. December zusammenberufen werden. Die amtliche Bekanntmachung dürfte heute erfolgen.

Diedenhofen, 31. Oct. Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Neumann ist heute Nacht gestorben.

Rom, 31. October. Wegen eines Artikels über den italienischen Kronprinzen wurde die vatikanische „Voce della Verita“, confiscirt. Der Director des Blattes wurde wegen Beleidigung der königlichen Familie vor Gericht gestellt.

Paris, 31. October. Das neue Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Bourgeois, Inneres und Präsidium; Ricard, Justiz und Cultus; Cabanis, Krieg; Coctroy, Marine; Berthelet, Unterricht; Doumer, Finanzen; Gujot-Deffaigne, Arbeiten; Mesureur, Handel; Combes, Colonien. — Die Ministerien des Auswärtigen und des Ackerbaues sind noch zu befehlen.

London, 31. October. Wegen Unnachgiebigkeit der Maschinenbauer beschlossen die idiotischen Werkbesitzer am Dienstag mit wöchentlicher Entlassung von 25 pCt. ihrer Arbeiter zu beginnen. Dies dürfte die sofortige Arbeitsniederlegung sämmtlicher Verbandsarbeiter veranlassen.

Konstantinopel, 30. Oct. Das „Bureau Reuter“, meldet: Armenischen Berichten zufolge wurde bei den jüngsten Unruhen in Bilkis 800 Armenier getödtet, der Verlust auf türkischer Seite ist unbedeutend. Aus Trapezunt wird gemeldet: Drei angesehenen Armenier, darunter ein Geistlicher, wurden wegen Theilnahme an den Unruhen summarisch verurtheilt. Die Regierung soll beabsichtigen, dieselben sofort hinzurichten. Die Nachricht rief in Konstantinopel die größte Bewegung hervor.

Philadelphia, 31. October. Der Proceß gegen den Mörder Holmes begann am Dienstag. Es werden nicht weniger als 11 verschiedene Mordthaten, die er in Philadelphia, Chicago und anderen großen Städten begangen, ihm zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen wie Männer; in jedem Falle hatte er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im Ganzen hat er wahrscheinlich ca. 40 Personen ermordet. Er stellt die Morde in Abrede, giebt aber selbst zu, daß er sich 70,000 Doll. mittels falscher Zeichen erschwindelt hat. Kein Advocat wagte, seine Vertheidigung zu übernehmen.

Pongkong, 30. October. Die Japaner räumen Siatong und ziehen ihre Truppen von dort in großen Partien zurück. Die Stadt Lantschau, Residenzstadt der Provinz Kanju, wurde von mohamedanischen Insurgenten erobert. Letztere schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen und beabsichtigen, ein unabhängiges Königreich zu bilden. Aus Katschgar und anderen Provinzen sollen Truppen gegen die Insurgenten ausrücken. Geheime Gesellschaften in Centralchina vereinigen sich mit den Mojamedanern.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 31. October.
 Heiraths-Ankündigungen. I. Badermstr. Ladislaus Wojcickowski, kath., Kl. Grotzchengasse 28, und Marie Felber, kath., Nicolajstr. 75. — Handelsmann Robert Frumke, kath., Gr. Dreilindengasse 3, und Elisabeth Kluge, geb. Wittschke, ev., Schmiedebücke 44. — Zeugenschmied Reinhold Kretschmer, ev., Bergstr. 18, und Bertha Rüdiger, ev., Bergstraße 18. — Zimmermann Paul Günther, kath., Neumarkt 19, und Auguste Grotzke, ev., Friedr.-Carlstr. 19. — II. Ruischer Paul Margner, kath., Holteistr. 22, und Anna Rothe, kath., ebenda. — Schneidermeister Franz Dennebier, kath., Claassenstr. 7, und Auguste Hgmann, ev., ebenda. — Decorations- und Zimmermaier Carl Martin, ev., Gartenstraße 29b, und Anne Fritz, ev., Reichswig, Nr. Breslau.
 Eheschließungen. I. Militärarzt Augustin Laqua, kath., Kleine Grotzchengasse 29, mit Ida Bittner, ev., Junfermannstraße 4/5. — Eisenreher Julius Schneider, ref., Mariannenstr. 18, mit Anna Gemma, ev., Ludwigsstr. 3. — II. Maler- und Maschinenmeister Friedrich Lindner, evang., Reiffingstraße 9, mit Pauline God, kath., Ohlauerstr. 27. —

12. Ziehung der 4. Klasse 193. Reg. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

31. Oktober 1895, nachmittags.

Table of lottery results for the 4th class, 193rd Prussian Lottery, October 31, 1895. Lists winning numbers and amounts in marks.

12. Ziehung der 4. Klasse 193. Reg. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

31. Oktober 1895, nachmittags.

Table of lottery results for the 4th class, 193rd Prussian Lottery, October 31, 1895. Lists winning numbers and amounts in marks.

Table of lottery results for the 4th class, 193rd Prussian Lottery, October 31, 1895. Lists winning numbers and amounts in marks.

Deutscher Kalender.

Breslau.

Freie Literaturgesellschaft. Jeden Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr: Lesung im Deutschen Vereinshaus, Ruzegasse Nr. 50, 52.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zellulose-Arbeiter). Jeden Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr: Lesung im Deutschen Vereinshaus, Ruzegasse Nr. 50, 52.

Verband der Buchbinder etc. (Zahlstelle Breslau). Alle Sonntage Mitglieder-Versammlung und Zahlabend im Vereinslocal, Hotel zu den drei Bergen, Wälderstraße 33. — Gäste stets willkommen.

Sonntags, den 2. November: Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau). Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtauschen der Bibliotheksbücher und Aufnahme neuer Mitglieder im Local „Merkur“ Schulstraße Nr. 42.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg). Abends 8 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19 (Ecke Engelsburg).

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (G. H.) Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Edlrich's Brauerei, Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der verwandten Berufsgenossen (G. H. 86, Hamburg). Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend im Leopold's Restaurant, Hummerel 32.

Berein Deutscher Cigarren-Sortierer. (Zahlstelle Breslau.) Kassenabend von 8-10 Uhr bei Herrn Böckel, Hinterhäuser 26.

Berein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Löhner und Berufsgenossen Breslaus. Kassenabend. Vereinsversammlungen jeden Sonntag vor dem 15. jeden Monats bei Herrn Kl. Groshengasse 11.

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. (Zahlstelle Breslau.) Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend im Ritters Local, Lehndamm 28. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Deutscher Metall-Arbeiter-Verband, Section der Zeugschmiede u. Waagenbauer, Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder v. 8-10 Uhr Abends in der Restauration bei Herrn Galle, Andersohnstraße 4.

Berein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.

Gauverein Breslauer Bildhauer. Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant „zum Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. H. 29.) Abends von 8-10 Uhr und jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats von 12-2 Uhr Kassenabend im „goldenen Hecht“, Reuschstraße 65. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Unterstützungsverein für alle in der Hut- und Filzwarenindustrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen (Zahlstelle Breslau). Kassenabend Abends von 8-10 Uhr im „rothen Löwen“, Kupferschmiedestr. 21. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Localverband deutscher Zimmerer Breslau. Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslaus, sowie Zahlabend der Central-Krankenkasse im „Grünen Firsich“, Obergasse Nr. 3. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Breslau). Vereins- u. Kassenabend in Jänich's Brauerei, Heinrichstr. 5.